

Silvian Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 29

Donnerstag, den 9. April 1925

50. Jahrgang

Deutschösterreich und das deutsche Angebot.

(Wiener Brief.)

Der Lebenswille der österreichischen Bevölkerung zu dem Staate, der ihr wider ihren eigenen Willen in St. Germain aufgezwungen wurde, ist nicht groß. Er ist trotz aller von „österreichischen Patrioten“ mit aller Mühe gemachten Anstrengungen, so etwas wie ein „österreichisches Staatsgefühl“ zum Leben zu erwecken, noch immer so schwach und kümmerlich, daß man beispielsweise, ohne auf einen starken Widerstand zu stoßen, sich an maßgebenden Stellen mit den Absichten einer „Veränderung“, das heißt mit der vollständigen Zerrückung und Zerteilung des einheitlichen österreichischen Staatsgefüges tragen kann.

Der Österreicher sieht im Grunde seines Herzens in seinem Staate nur ein Provisorium, das über kurz oder lang von dem Definitivum des Zusammenschlusses mit dem Deutschen Reiche abgelöst werden müsse. Aus dem Gefühle heraus, daß Österreich in der Außenpolitik nicht Subjekt, sondern nur Objekt, und zwar schwaches Objekt bedeutet, hat sich im österreichischen Teil des deutschen Volkes eine Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit gegen außenpolitische Ereignisse breitgemacht, die auch dann bemerkbar wird, wenn äußerste Aufmerksamkeit und gespanntes Beobachten der Außenwelt am Plage wäre. Und ein solcher Augenblick ist scheinbar jetzt gekommen, denn draußen gehen Dinge vor sich, die unter Umständen für die staatliche und nationale Zukunft des Deutschösterreichs von ausschlaggebender Bedeutung werden können.

Deutschland hat einen entscheidenden Schritt getan. Es hat, um für die Aufrichtung der Wirtschaft, für den inneren Aufbau des Staates und für die Klärung der außenpolitischen Situation eine Voraussetzung, die dazu notwendige Pause der Ruhe, zu schaffen, den sogenannten Garantie-pakt angeboten, der, formell auf dem Boden der Friedensverträge fußend, die durch diese Friedensverträge geschaffene Lage anerkennt, gleichzeitig aber auch Deutschland davor bewahren soll, seitens Frankreichs wegen irgendeines willkürlich angenommenen Vorgehens zur Verantwortung und Sühne gezogen

zu werden. Deutschland begibt sich dadurch bestimmter Rechte, es bringt vor allem beispielsweise durch den ausgesprochenen Verzicht auf Elsaß-Lothringen ungeheure Opfer, insbesondere solche ideeller Natur. Doch scheint es dafür gestanden zu haben, daß Deutschland diesen Schritt getan hat. Die Aufnahme, die der Sicherheitspakt in England fand, bestätigt diese Auffassung. Die englische Diplomatie ist durch diesen von Deutschland offen und ehrlich angebotenen Friedensvorschlag in die Lage versetzt worden, ihrerseits nun auch mit Frankreich ein entscheidendes und klares Wort zu reden. Und das, was der englische Minister Austen Chamberlain im englischen Unterhause in seiner aufsehenerregenden großen Rede über das deutsche Angebot über den Aermellanal nach Frankreich hinübersprach, ist an Deutlichkeit nicht zu überbieten. England lehnt es scharf und schroff ab, an einer Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland weiter mitzutun. Der historische Hinweis Chamberlains, daß sich überlieferungsgemäß die englische Politik auf dem europäischen Kontinente niemals in gleicher Linie mit der Politik der stärksten Kontinentalmacht bewegen kann, ist ebenfalls nichts anderes als eine scharfe Mahnung an Frankreich, seine militärischen Rüstungen nicht zu überspannen. In wärmeren Worten, als wir es von Engländern zu hören gewohnt sind, sprach der englische Außenminister in dieser Rede auch von Deutschland und über den von diesem gemachten ehrlichen Versuch, einen wirklichen Friedenszustand in Europa herzustellen.

Ueber das deutsche Angebot werden nun Verhandlungen geführt, die sachlich und praktisch nichts anderes sind als eine Revision der Friedensverträge. Für uns gewinnt die Tatsache ungeheure Bedeutung, daß in die Diskussion über den Garantie-pakt auch das österreichische Problem mit einbezogen wurde. Frankreich und sein Trabant, die Tschechoslowakei, versuchen, die Gelegenheit auszunützen, um von Deutschland einen Verzicht auf Österreich und von letzterem einen engeren Anschluß an die kleinen Staaten Mittel- und Osteuropas,

das heißt also an die kleine Entente, zu erzwingen. Darum die ununterbrochene Geschäftigkeit des tschechischen Außenministers, der sich in geradezu bewundernswerter Anpassung an die jeweilige Situation im Plänemachen über die verschiedensten Staatenblöcke und Staatenkombinationen, die selbstverständlich alle gegen Deutschland gerichtet sind, nicht genug tun kann. Allerdings, wie mit Genugtuung festgestellt werden kann, bisher mit wenig Erfolg. Herr Beneš will auf allen Kirchweihen tanzen. Und das hat, wie bekannt, seine Nachteile. Insbesondere scheint man in England ganz und gar nicht geneigt zu sein, auf seine Pläne ernsthaft einzugehen. Wie man überhaupt in England in manchen einflussreichen Kreisen die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland lange nicht mit so mißgünstigen und bösen Augen betrachtet, wie dies in Frankreich und in der Tschechoslowakei der Fall ist, was freilich andererseits nicht sagen soll, daß England, heute vor eine Antwort gestellt, sich für eine bejahende im Sinne des Anschlusses entscheiden würde. Dahin hat es sicherlich noch lange Wege.

Aber wenn man auch der Meinung sein sollte, daß in den schon laufenden Verhandlungen und Besprechungen über das deutsche Sicherheitsangebot die österreichische Frage vorläufig nur eine nebensächliche und untergeordnete Rolle spielen und daß seitens Deutschland mit Rücksicht auf seine Ostgrenzen auch kein entschiedener Versuch gemacht werden wird, die Frage des Anschlusses mit diesem Sicherheitspakt zu verquiden, so müssen wir Österreicher jetzt doch alle Vorgänge in der politischen Außenwelt mit aller Schärfe und Aufmerksamkeit verfolgen. Deutschösterreich hat schon einmal einen historischen Augenblick gehabt. Das war, als während des Umsturzes der Anschluß via facti nicht vollzogen wurde. Die nationale Politik in Österreich hat die Aufgabe, darauf zu achten, daß ein zweiter solcher Augenblick nicht auch wieder verpaßt wird.

Rede des Abgeordneten Dr. Hans Moser,

gehalten in der Sitzung der Nationalversammlung vom 26. März.

(Fortsetzung.)

Am 31. Jänner 1925 wurde das Erscheinen der „Werbauer Zeitung“ eingestellt und der Redakteur des Blattes Breitwieser von der Polizei auf unmensliche Weise verprügelt. Die Druckerei wurde gesperrt, dann später aber in Widerspruch mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Vorschriften für dieses Blatt die Präventivzensur eingeführt.

Einen unbeschreiblichen Terror übten im unteren Banat die sogenannten Cetnici aus, von denen wir Minister Boza Ratimovic kurze Zeit vor den Wahlen sagte, er wisse nichts von ihnen, das könnten keine echten Cetnici sein usw. Unterdessen aber hatten acht solche bis an die Zähne bewaffnete Leute Erlasse des Oberstuhrichters Rantsovljev aus Konis, womit ihnen erlaubt wird, die Wohnungen unserer

angesehensten und anständigsten Leute in Mramorac zu durchsuchen. Hier ist ein solcher Erlaß! (Medner zeigt ihn vor.) Diese Cetnici, begleitet von Gendarmen, durchsuchten die Wohnungen, um inkriminierte Gegenstände und Urkunden zu suchen, — welche, wird im Erlaß nicht angeführt. Wie kommen Cetnici dazu, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen? Darüber wird uns erst der Herr Minister des Inneren Aufklärung geben müssen. Natürlich fanden sie nichts, absolut nichts. Aber trotzdem führten sie alle unsere Ortsausschußmitglieder in die Gemeinde, wo sie ihnen drohten, sie würden ihnen Frauen und Kinder erschlagen und abschlagen, wenn nur fünf Kugeln in der Urne unserer Partei gefunden würden. Darauf schlugen die Cetnici in der Gemeinde mit Revolvern,

Gewehrkolben und Stöcken unsere Volksgenossen blutig, bis sie in Ohnmacht fielen. Es waren dies Franz Bingel und Jakob Flier, was dieses ärztliche Zeugnis beweist. (Zeigt es vor.)

Eine ähnliche Gruppe von Cetnici besuchte am 2. Februar 1925 den Ort Franzfeld und drohte vor den Vertretern der Behörde, welche die Bürger zu einer Versammlung zusammenberufen hatten, ganz offen mit Messern und Revolvern, daß sie Frauen und Kinder abschlagen und das Dorf an allen vier Ecken anzünden werden, wenn es nicht für den Nationalen Block stimmen werde. Dieselben Cetnici beunruhigten das ganze Dorf wiederholt und in der Nacht vor den Wahlen terrorisierten sie bis über Mitternacht hinaus die Einwohnerschaft.

Mit denselben Drohungen gegen Frauen und Kinder und mit Brandlegung drohten die Celnici auch in anderen Orten, so in Bloci, wo sie im Gemeindefaule einen gewissen Konrad Novak so lange prügeln, bis sie ihm durch Torturen das Versprechen abzwangen, für die Radikalen zu stimmen.

Was soll ich erst über das zahllose Einwerfen von Fensterscheiben sagen, das in so vielen unseren Dörfern bei unseren angesehensten Leuten bis zum Landespräsidenten unserer Partei, Dr. Ludwig Krcmiling, mitten in Weistirchen praktiziert wurde, ohne daß bis heute jemand deswegen gestraft worden wäre!

Nach alledem folgten die Verhaftungen ohne Anlaß und ohne Schuld. So wurden im Altwerbaß Daniel Bladi, Heinrich Reppert, Ludwig Kilz und Peter Schneider, in Brigl. Sv. Joan Franz Bretträger und Edl, in Rupazna 10 Mitglieder unseres dortigen Ausschusses durch zehn Tage, in Batin Christoph Schmidt, Peter Valley und der röm.-kath. Pfarrer Boos, in Beska 16 Leute verhaftet. In Beska Palanka drohte der Oberstuhlsrichter dem versammelten Gemeindevorstand, er werde der deutschen Bevölkerung am 9. Febr. 1925 den Krieg erklären, wenn nicht 1000 Stimmen für die Radikalen fallen.

Die unerhörteste Tat vor den Wahlen war der verbrecherische Überfall auf den Abg. Dr. Kraft und Dr. Graßl sowie auf den Obmann unserer Ortsorganisation Peter Karius in Neusiwag. Für den 25. Jänner 1925 war in dem deutschen Orte Neusiwag eine Wählerversammlung angemeldet worden. Die Leute hatten sich ruhig versammelt und da die Redner nicht zur angesetzten Zeit eingetroffen waren, begaben sie sich ebenso ruhig wieder nach Hause. Aber es hatte sich auch eine Gruppe unverantwortlicher Elemente unter der Führung eines Gemeindeangestellten eingefunden, welche, nachdem sich das Volk verlaufen, den Einberufener der Versammlung Karius ohne jeden Anlaß verprügelten, daß er ohnmächtig und blutend zur Erde fiel. Nach diesem Verbrechen trafen vor Einbruch der Nacht auf einem Automobil Dr. Kraft und Dr. Graßl in Neusiwag ein. Als sie erfuhren, was Karius widerfahren sei, wollten sie ihn auf dem Automobil in das nächste Krankenhaus bringen. Als sie eben daran waren, dieses charitative Werk auszuführen, wurden sie mitten im Dorf in der Dunkelheit von demselben aufgeheulten Haufen angehalten und auf ein Zeichen, das mit einem Revolverknall gegeben wurde, warfen sie sich auf Dr. Kraft und Dr. Graßl, um die verbrecherische Tat, die sie an dem unglückseligen Karius begonnen hatten, an diesen beiden zu vollenden. Im Augenblick waren beide Unglücklichen von einer aufgeheulten Masse von 30—40 Leuten, die alle mit dicken Stöcken und Eisenstäben bewaffnet waren, umgeben und es begannen die Schläge auf die Opfer zu hageln. In unerhörter Barbarei schlug man beide auf den Kopf, auf die Hände, auf den Rücken und auf den ganzen Körper, bis sie ohnmächtig in ihrem Blute zusammenstürzten und man glaubte, daß sie erschlagen seien. Auf die Hilferufe kam keine Hilfe. Nirgends war ein Polizist oder ein Gendarm zu sehen, obwohl sich alles dies mitten im Dorf in unmittelbarer Nähe des Gemeindevorstandes zutrug und obwohl die Organe der Sicherheit (oder besser der Unsicherheit) und beide Notäre aus Alt- und Neusiwag wissen mußten, daß jemand etwas drohe, denn niemals bis zu diesem Tage war in Neusiwag vor dem Kasino mitten im Ort, ein bis zwei Kilometer entfernt von Altswag, eine derartige Menge von Dobrowolzen und Mitgliedern der Cnaco versammelt, wie an diesem Tage. Dr. Kraft schwebte eine Woche zwischen Leben und Tod, beinahe sechs Wochen mußte er im Sanatorium im Bette zubringen, er ist auch heute noch nicht vollkommen hergestellt und trägt an der Stirne die sichtbaren Schandzeichen der freien Wahlen. Aber bis heute ist noch niemand ernstlich zur Verantwortung gezogen, geschweige denn bestraft worden, und wir sind neugierig, ob denn auch irgend jemand bestraft werden wird.

Ein besonderer Trick der Anhänger der Regierungspartei waren die gefälschten Plakate, welche am Tage vor den Wahlen und am Wahltag selbst unter unsere Wähler verteilt wurden. Sehen Sie her, meine Herren, wie in diesem Plakat (Redner zeigt ein mit „Dr. Graßl“ unterschriebenes Plakat), welches unter den Deutschen in Rupazna mit der gefälschten Unterschrift Dr. Graßls verteilt wurde, von Seiten der königlichen Regierung den Deutschen deutsche Schulen, Rückstellung des Grundes und Bodens, der dem deutschen Volke in deutschen Gemeinden weggenommen worden war, versprochen werden. Sehen Sie weiter die schweren Drohungen, mit denen den Deutschen gedroht wird, man werde ihnen

ihren Privatbesitz und ihre Häuser und alle ihre Rechte wegnehmen, wenn es zu Unruhen kommen sollte. Sehen Sie, welcher Mißbrauch mit dem Namen Sr. Majestät des Königs Alexander I. getrieben wird. Hier, meine Herren, ein weiteres Plakat mit der angeblichen Unterschrift Dr. Krafts, in welchem mit Terror, Attentaten und Blutvergießen gedroht wird und die Wähler aufgefordert werden, nicht zur Wahl zu gehen. Bezeichnend ist das Versprechen, daß alle brutalen Gesetzwidrigkeiten dem Völkerverbund angezeigt würden. Hätten wir dies letztere gesagt, so würden Sie uns heute an das Kreuz schlagen; wenn aber Ihre Agenten den Glauben unserer deutschen Bevölkerung zu unseren Behörden untergraben und ihr versprechen, daß sie nur beim Völkerverbund Hilfe finden können, dann rühren Sie keinen Finger, um den Falschfälscher aufzufindig zu machen. Hier noch ein Flugblatt mit einem Falschfälsch unserer Parteileitung aus dem Somborer Wahlkreis, in welchem mit Agenten provokateurs, mit unverantwortlichen Elementen gedroht wird, von denen in diesem Flugblatt zugegeben wird, daß sie von den Behörden unterstützt und angestiftet werden. Weiters wird mit Gewalt, mit Verbrechen, Blutvergießen und Brandlegung gedroht. Alles dies sind indirekte Geständnisse Ihrer Anhänger, daß Gewalttaten, Terror und Drohungen der ärgsten Art verwendet wurden, die sie dann auch tatsächlich ausübten.

Sie werden die Frage stellen, warum wir dagegen nicht Beschwerden oder Klagen eingebracht haben. Wir taten dies darum nicht, weil auch wir den Glauben verloren haben, daß sich ein Forum finden wird, welches sich mit diesen Klagen und Beschwerden ernstlich befassen, die Schuldigen suchen und sie bestrafen würde.

Der Wahltag selbst brach in diesem Zeichen der Unruhe der Wählermassen an, die schon durch soviel Wochen beständig beunruhigt, aufgereizt, eingeschüchtern, mißhandelt und von den Organen der Behörden aller Kategorien und Grade verprügelt wurden, nur damit das Resultat der Wahlen so ausfallen möge, wie es beide Gruppen des herrschenden Regimes wünschten. Obwohl § 63 des Wahlgesetzes klar vorschreibt, daß es ausschließlich in die Kompetenz des Wahlausschusses und seiner Präsidenten gehöre, die Identität der einzelnen Wähler festzustellen, wurde doch in aller Frühe des Wahltages von Gemeindeangestellten die Nachricht verbreitet, daß niemand ohne Legitimation abstimmen könne, welche jedem einzelnen Wähler der Notar auszustellen habe. Den Anhängern des Regimes wurden die Legitimationen noch vor Beginn der Wahl zugestellt, die übrigen Wähler mußten bis gegen Abend warten, und die Mehrzahl derselben konnte die Legitimationen nicht erwarten, weil jede halbe Stunde eine ausgestellt wurde. Den Nichtanhängern gab sie der Notar, den Radikalen oder selbständigen Demokraten teilten sie die Parteifortsetzung aus, welche sie, wie in Apatin und anderen Orten, in der Tasche hatten. Die Eingänge zum Wahllokal, die Gassen, ja ganze Orte waren abgesperrt und verbarrikadiert durch bewaffnete Gruppen von Leuten, welche irgend eine Kontrolle ausübten und nur Leute mit Legitimationen durchließen, während solche, die keine Legitimationen hatten, mißhandelt wurden, wie zum Beispiel in Bački-Brestovac. Hunderte und Tausende von Wählern wurden auf diese Weise an der Abstimmung verhindert, weil sie beim Eingange zum Wahllokal von diesen selbstbestellten gewalttätigen Kontrolloren unter dem Vorwand, daß sie keine Legitimation haben oder ihre Legitimation nicht in Ordnung sei, abgewiesen wurden. Hier, meine Herren, Beispiele solcher richtiger und fehlerhafter Legitimationen. (Redner zeigt mehrere solcher Legitimationen vor). Auf diese Weise konnten nicht abstimmen in Bački-Brestovac 600, in Karavutovo gegen 400, in Kenjaja gegen 770, in Apatin gegen 1000, in Beprowag 200, in Torischau 300, in Filipovo 600, in Crpski Miletic 600, in Neusiwag gegen 1000 in Sakovo gegen 250, in Kolut gegen 500, in Brigl. Sv. Joan gegen 600, in Titel gegen 200, in Sajstaki Sv. Joan gegen 300, in Ratsch und Bubišawa gegen 600, in Altswag 300, in Batin 150, in Pasičovo 100, in Altšowe 140, in Altwerbaß 450, in Telecka 250, in Kraljevicovo gegen 400, in Maromoral 70, in Mariolana gegen 300 Wähler. Allein durch diese Verhinderung der Wähler haben wir wenigstens 4—5 Abgeordnete verloren, was sich leicht ausrechnen läßt. Außerdem wurden aus unseren Urnen Kugeln herausgenommen und in andere Urnen geschüttet, wie in Bežinija, Heusfeld und vielen Orten der Baranja.

Auf demselben Grade des Terrors stehen auch die brutalen Vorgänge gegen unsere Urnenhüter in vielen Gemeinden. In Riešca wurden die Urnenhüter Jakob Pfarr und Josef Ricket von Gendar-

men im Gemeindefaule und in der Gendarmeriekaserne auf tierische Weise bis aufs Blut mißhandelt, so daß sie in Ohnmacht fielen; in Rastot wurden die Urnenhüter Josef Klingler und Johann Beckerle in Ketten gelegt und wie Verbrecher dem Staatsanwalt in Kenjaja übergeben, der sie sofort in Freiheit setzte, da er keine Ursache für eine strafgerichtliche Verfolgung fand. In Feketiš drohte der Notar dem Urnenhüter, er werde ihm seine Gewerbekonzeption entziehen, und in Kula drohten die Gendarmen dem Urnenhüter mit verschiedenen Drohungen, sich ja nicht im Wahllokal zu zeigen. Die größten Unzumutlichkeiten gegen die Urnenhüter sind ohne Zweifel jene, wo bewaffnete Celnici angeht, der Wahlen unseren Urnenhütern ins Quartier gelegt wurden und wo diese Celnici mit Waffen in Händen und unter den allergrößten Schimpfworten und Drohungen sie verhinderten, auf den Wahlplatz zu gehen. Dies geschah in Heusfeld. Noch ärger erging es dem Urnenhüter Jakob Müller in Altšowe. Diesen überfiel am Abend vor dem Wahltag an der Schwelle und im Gange des Wahllokales in Gegenwart des Gemeindevorstandes und während der Wahlausübung seiner Tätigkeit oblag, eine Horde von Menschen, verprügelte ihn derart, daß er ohnmächtig zu Boden fiel, und die Angreifer hätten ihn auch vor den Augen seiner Frau, die herbeigelaufen gekommen war, erschlagen, wenn sich seine Frau nicht über ihn geworfen und ihn nicht heroisch mit ihrem eigenen Körper geschützt hätte. In derselben Nacht wurde auch der zweite Urnenhüter Jakob Seil beinahe erschlagen, den zwei Verbrecher vor seinem Hause blutig prügeln, bis er ohnmächtig umfiel. Wie viel Urnenhüter vor dem Wahltag verprügelt, eingesperrt, und eingeschüchtern wurden, läßt sich beinahe nicht ausrechnen. Den Urnenhütern in Crpski Miletic mußte der Präsident des Wahlausschusses Legitimationen geben, damit sie in das Wahllokal zurückkehren konnten. In diesen Legitimationen bittet der Präsident die Terroristen, sie mögen die Urnenhüter in das Gemeindefaule zurücklassen, anstatt daß er seiner Pflicht gemäß die Terroristen gleich hätte verhaften lassen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Stille in Beograd.

Die Rekonstruktion der Regierung bezw. die Demission des Wahlkabinetts Pašić und seine Umwandlung in eine Geschäftsregierung fand nicht am Samstag statt, wie allgemein gemeldet wurde, sondern wurde über die Feiertage verschoben. Gegenwärtig ist bis auf die Beratungen im gesetzgebenden Ausschuss über das Pressegesetz, die ihre Resonanz in erbitterten Protestversammlungen der Journalisten und graphischen Arbeiter im ganzen Staate finden, die politische Ruhe der Osterserien eingezoogen. Die Blätter füllen ihre Spalten mit allen möglichen Kombinationen, müßigen und ernstlicheren, an. Als eine der letzteren tritt immer wieder die Möglichkeit einer Konzentrationsregierung und das Erscheinen des Sternes Pribicević in den Vordergrund. Bestärkt wird diese Annahme durch eine neuerliche Audienz des Obmannes der Kroatischen Bauernpartei Paul Radić beim König. Der Ljubljanaer „Slovenec“ weiß bereits zu berichten, daß Ministerpräsident Pašić am Montag in einer längeren Audienz dem Auftrag erhalten habe, das Terrain im Sinne einer Konzentrationsregierung zu sondieren.

Koalition der Radikalen mit den Radicianern?

Die Gerüchte, welche über die bevorstehende Koalition der Radikalen und der Radiciapartei in der Luft schwirren, nehmen immer greifbarere Formen an, und man kann sich nach den letzten Nachrichten des Gedankens nicht erwehren, daß sie trotz aller inneren Unwahrscheinlichkeit dennoch einen tatsächlichen Hintergrund haben. Demokratische Quellen wollen sogar schon über die Bedingungen informiert sein, die zwischen beiden Parteien verhandelt werden. Unter diesen Bedingungen soll an erster Stelle die Ausschiffung der Selbständigen Demokraten aus der Regierung sein, an deren Stelle die Radicianer fünf Portefeuilles erhalten sollen. Die Obznana soll von der Radiciapartei zurückgezogen, der Prozeß gegen Stephan Radić und die übrigen Mitglieder des Präsidiums der Radiciapartei beschleunigt, die Internierung Dr. Mačeks und Genossen aufgehoben

werden. Als Gegenleistung soll die Leitung der Radiopartei so bald als möglich eine Sitzung ihres Hauptausschusses einberufen, welche die Rede Paul Radić sanktionieren und im Parteiprogramm jene Änderungen vornehmen soll, die mit den Erklärungen P. Radić im Zusammenhange sich als notwendig erweisen. Nimmt man hierzu noch den sehr bezeichnenden Umstand, daß die „Samouprava“, die bisher nicht genügend verurteilende Worte für die Radićpartei und die Kroaten überhaupt finden konnte, plötzlich vor Liebe und Hoffnungsfreudigkeit geradezu überfließt, ihnen volles Vertrauen entgegenbringt und ihnen Komplimente über Komplimente macht, so liegt jedenfalls Ursache genügend vor, an die Möglichkeit einer Koalition zwischen diesen beiden extremen Parteien zu glauben.

Am die Nachfolgeschaft der Radić-Partei.

Wie die oppositionellen Blätter berichten, will sich die Radikale Partei in der endlichen Durchführung längst gefaßter Pläne auch in Kroatien und Slowenien unter irgendeiner Firma durchsetzen. In Kroatien sind ihr zu diesem Zwecke die Frankfurter beihilflich, die angeblich auch zu dem bisherigen Vorgehen gegen die Kroaten bzw. gegen die Radićianer geraten haben. Die Frankfurter würden als kroatische Partei die Nachfolge des durch seine Kapitulation geschwächten Radić übernehmen und im Parlament einen Flügel der Radikalen bilden.

Kronung des Königspaares in Zagreb?

Wie der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet, beabsichtigt die Regierung, mit der heurigen Tausendjahrfeier des kroatischen Königreiches in Zagreb die Krönung König Alexanders und der Königin Maria zu verbinden. Während die kirchlichen Feierlichkeiten in Zita in Serbien stattfinden würden, würde der staatliche Akt der Krönung in Zagreb vollzogen werden. Bei dieser Gelegenheit soll als höchste Auszeichnung ein neuer Staatsorden, der Orden des hl. Tomislav, gegründet werden. Der „Slovenec“ meint, daß die Radikalen all das zum Zwecke einer Verbreitung ihrer Partei unter den Slowenen und Kroaten beschlossen hätten. Es würden im Zusammenhange damit große innenpolitische Veränderungen vorbereitet.

Deutsche Abgeordnete in den Ausschüssen.

Bei den in der letzten Woche des März in der Nationalversammlung vorgenommenen Wahlen in die einzelnen Ausschüsse wurden unter anderen Abg. Dr. Stephan Kraft in den administrativen und Abg. Dr. Hans Moser in den Immunitätsausschuß gewählt.

Ausland.

Der Unfug der Kontrollkommissionen.

Im englischen Oberhause stellte gelegentlich der Behandlung der Sicherheitsfrage Lord Balmour die Anfrage, wann die militärische Kontrolle in Deutschland an den unparteiischen Völkerbund übergehen werde. Das Oberhausmitglied Lord Newton geistelte in scharfer Rede den Unfug der Kontrollkommissionen, wobei er u. a. erklärte: Die deutsche Obstruktion hat einem Teil der französischen Presse Gelegenheit gegeben festzustellen, daß in Deutschland Millionen von bewaffneten Soldaten unter der Erde und in der Luft versteckt sind. Die deutschen Behörden haben nicht unklug gehandelt, als sie gewisse Punkte des Versailler Vertrages zu umgehen versuchten. Auch wir Engländer hätten so gehandelt und wir würden ebenso die Hoffnung nähren, unsere alte Stellung wieder zurückzuerlangen. Die größten militärischen Autoritäten sagen, daß die Deutschen nicht in der Lage seien, irgendwelche Feindseligkeiten auszuführen. Man hört immer von Abrüstung reden, aber die einzigen, die abgerüstet haben, sind die vormaligen feindlichen Staaten, während die anderen Länder, oder einige von ihnen, größere Heere aufrechterhalten als vor dem Kriege. Wahrheit ist, daß immer, wenn ein vormalig feindliches Land Zeichen von Erholung aufweist, seine Nachbarn, bis zu den Zähnen bewaffnet, Befehle vorgeben und sofort Vorsichtsmaßregeln in der Gestalt von Kontrollkommissionen und militärischen Besetzungen fordern. Wenn wir die französische Auffassung von Sicherheit vorherrschen lassen, so werden diese Kommissionen ewig bestehen und alle von diesen Kommissionen entdeckten Vergehen, werden, was noch schlimmer ist,

zum Zwecke einer Verlängerung der Dauer der militärischen Besetzung benützt werden. Einer der wirksamsten Schritte, um eine bessere Stimmung in ganz Europa wieder herzustellen, wird sein, diesen Kontrollkommissionen bald ein Ende zu bereiten.

Aus Stadt und Land.

Für die Freiheit der Presse. Der Verband der graphischen Arbeiter Jugoslawiens veranstaltete am Sonntag in allen größeren Städten Protestversammlungen gegen das neue Pressegesetz. In dem dazu erlassenen Aufruf, der sogar im Ljubljanaer „Slovenski Narod“ abgedruckt wurde, heißt es u. a.: „Mit der Annahme des neuen Pressegesetzes, der im gesetzgebenden Ausschuss verhandelt und in kurzem der Nationalversammlung vorgelegt werden wird, wird die Freiheit der Presse vollkommen erstickt. Damit wird auch die Existenz aller jener, die vom Buche und von der Presse überhaupt leben, bedroht. Es ist deren und der ganzen Öffentlichkeit Pflicht, im letzten Augenblick ihre Stimme zu erheben und ein solches Pressegesetz zu verlangen, daß die Freiheit der Presse sichert, wie sie in allen übrigen Kulturstaaten gesichert ist.“ — Der Ljubljanaer „Slovenec“ nennt den neuen Gesetzesentwurf das rückständigste Pressegesetz der Welt.

Zum Voranschlag der Stadtgemeinde Celje für das Jahr 1925. Der Stadtmagistrat Celje verlaubt am 1. April: Der Belikt japan des Verwaltungsgebietes Maribor hat im Einverständnis mit der Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana und mit Beschließung vom 28. März l. J., U. Nr. 5266/2, bewilligt, daß die Stadtgemeinde Celje: behufs Deckung der Gemeinde- und anderer Bedürfnisse im Verwaltungsjahre 1925 im ganzen Bereiche der Gemeinde nachfolgende Gemeindezuschläge, Aufschläge und Besteuerungen einheben darf: 1. 50 % igen (fünftzig) Zuschlag auf die Hauszinssteuer; 2. 220 % igen (zweihundertzwanzig) Zuschlag auf die Grundsteuer, die allgemeine und besondere Erwerbssteuer und auf die Rentensteuer; 3. 357 % igen (dreihundertfiebenundfünfzig) Zuschlag auf die staatliche Verzehrungssteuer von Wein und Weinmost; dieser Zuschlagsprozentsatz gilt nur bis zu einer eventuellen Veränderung der staatlichen Verzehrungssteuer; 4. 10 % Zinsheiler; 5. 4 % Kanalgebühr nach der hierarchischen Verordnung vom 18. Jänner 1924, Uradni list, Nr. 29/5; 6. selbständige Aufschläge, und zwar: a) auf Bier pro hl 75 Dinar, b) auf gewöhnlichen Brantwein, Rum, Kognak und Spiritus pro Hektolitergrad 12 50 Dinar (was einer Besteuerung von 5 Dinar pro Liter entspricht), von Likören, versähtem Brantwein und Eiertognak um 50 % erhöhten Aufschlag, c) von Champagner und Schaumweinen 20 Dinar pro Flasche und von Flaschenweinen (etikettiert mit $\frac{7}{10}$ l und größeren) 4 Dinar pro Flasche, d) von Weinern und Rälbern über 1 Jahr je 12 50 Dinar, e) von Rälbern unter 1 Jahr 7 50 Dinar, f) von Kleinvieh 2 50 Dinar, g) von Schweinen 15 Dinar pro Stück. Der Aufschlag auf Bier und Schnaps darf nur den tatsächlichen Verbrauch dieser Artikel in der Gemeinde betreffen, nicht aber Durchzug und Handelsverkehr, ebenso darf er auch vom Brantwein nicht eingehoben werden, der nach dem Gesetze von der staatlichen Steuer befreit ist. Brantwein in einer Menge von über 5 (fünf) Liter ist von dem Zuschlag befreit, wenn er außerhalb der Stadt verkauft wird und wenn sich die betreffende Partei mit einem diesbezüglichen Freischein der Bezirksfinanzkontrolle in Celje ausweist. Der Aufschlag auf Fleisch beim Stück lebend wird beim Schlachten eingehoben. 7. Die Steuer auf Fuhrwerke nach Verordnung der Landesregierung für Slowenien vom 30. Mai 1921, Uradni list Nr. 176/67, in Verbindung mit den Veränderungen in den Verordnungen des Provinzialstatthalters für Slowenien vom 4. August 1922, Uradni list, Nr. 270/85, und in dem Ausmaß nach der hierarchischen Verordnung vom 12. April 1924, Ur. l. Nr. 114/34. 8. Die Steuer auf die Herbergen nach Verordnung der Landesregierung für Slowenien vom 30. März 1921, Ur. l. Nr. 94/36, und mit den Veränderungen gemäß der Verordnung des Provinzialstatthalters für Slowenien vom 4. August 1922, Ur. l. Nr. 269/85, und vom 3. Feber 1923, Ur. l. Nr. 94/15. 9. Die Steuer auf den nächtlichen Besuch von Gasthäusern, Kaffeehäusern und Bars, ferner auf das Kartenspielen nach der Verordnung des Provinzialstatthalters für Slowenien vom 4. August 1922, Ur. l. Nr. 271/85. 10. Die Besteuerung der Unterhaltungen nach der Verordnung des Provinzialstatthalters für Slowenien



vom 20. Februar 1923, Ur. l. Nr. 114/2. 11. Die Wassersteuer im gegenwärtigen Ausmaß. Als erster Tag für die Einhebung gilt bezüglich aller bewilligten Zuschläge auf die direkten Steuern der 1. März 1925, bezüglich der übrigen Besteuerungen aber der 1. April 1925, während die Gültigkeit mit 31. Dezember 1925 abläuft. Bezüglich der Einhebung der Zuschläge und Besteuerungen unter den laufenden Zahlen 3, 5, ferner 7 bis 10 werden die diesbezüglichen Verfügungen im Amtsblatte (Uradni list) veröffentlicht werden.

Lizitation. Der Stadtmagistrat Celje verlaubt: Die Stadtgemeinde Celje vergibt die städtischen Wiesen bei Sp. Lanovž für das Jahr 1925 in Pacht, und zwar im Wege der Feilbietung. Die Lizitation findet an Ort und Stelle am 8. April 1925 um 1 Uhr nachmittags statt. Versammlung zur angegebenen Zeit beim Gemeindehaus in Sp. Lanovž.

Todesfall. Am Donnerstag starb in Vreg bei Celje der pensionierte Gemeindefreier Andreas Perc im Alter von 76 Jahren. Er war durch 33 Jahre hindurch Gemeindefreier der Umgebungsgemeinde Celje und hatte in dem Gemeindefreier schon lange vor dem Umstürze die slowenische Amtssprache eingeführt.

Evangelische Gemeinde in Ptuj. Am Ostermontag, dem 13. April um halb 11 Uhr vormittags, wird im Sitzungszimmer des Männergesangsvereines ein Festgottesdienst stattfinden. Anschließend daran wird das hl. Abendmahl gespendet.

Verfung. Der Steueroberverwalter Herr Ferdinand Tidar wurde von Šošanj nach Celje, der Steueramtsassistent Herr Franz Trenal von Celje nach Šošanj überseht.

Die Friseurgeschäfte sind nur am Ostermontag gesperrt, am zweiten Feiertag, am Montag, wird wieder gearbeitet.

Vereitelter Einbruch. In der Nacht vom 1. auf den 2. April um 3 Uhr früh machte sich ein unbekanntes Individuum an der Türe der Tabaktrafik Pit in der Bodnikova ulica zu schaffen. Durch einen des Weges daher Kommenden in seinem lichtschuen Treiben gefürht, raffte er die auf dem Boden liegenden Diebstahlwerkzeuge zusammen und verschwand.

Einbruch. In Erbovlje wurde dieser Tage in die dortige Schule eingebrochen. Den Dieben fiel nur ein unbedeutender Betrag und die goldene Uhr einer Lehrerin in die Hände.

Verschwunden aus seiner Wohnung in Laško ist zwischen Freitag und Samstag der Maler- und Anstreichermeister Theodor Krotil mit Hinterlassung von beträchtlichen Schulden. Zugleich mit ihm ist auch die Kasse der freiwilligen Feuerwehr (prostoobolno gasilno društvo), deren Kassier er war, mit circa 50.000 Kronen verschwunden. Seine Frau ist schon vor einigen Tagen unbekannt wohin abgereist. Für Samstag abends war die Versammlung der Feuerwehr anberaumt. Die Habseligkeiten des Krotil wurden vom Gericht mit Beschlagnahme belegt.

Von einem fremden Hunde angefallen wurde, wie aus Laško berichtet wird, vergangenen Sonntag früh in der Nähe des Gasthauses Pinc der Gastwirt Štorja aus Ogece bei Rimske Toplice, als er auf der Straße mit dem Rade nach Laško fuhr. Der Hund kam über einen Acker gelaufen, sprang unvermutet und ohne zu bellen auf den Štorja, zerriß ihm die Hose und brachte ihm mehrere Wunden am Fuße bei. Als der Štorja vom Rade sprang, konnte er sich des wütenden Hundes nicht erwehren, da dieser immer noch ihm schnappte, bis Leute dazu kommen und den Hund vertrieben.

Selbstmord des Obersten Paul Sturm. Am 31. v. M. erschloß sich in Belgrad der serbische Nationalistenführer Oberst Paul Sturm-Jurišić, dessen Vater bekanntlich ein Reichsdeutscher war. In einem bei ihm gefundenen Briefe teilte er mit, daß er die Verleumdungen, die gewisse Leute in der letzten Zeit gegen ihn austreuten, nicht mehr er-

tragen konnte. Im Ljubljanaer Jutro lesen wir darüber des näheren: „Der Mißerfolg bei den letzten Wahlen, wo er kandidierte, die Kampagne, die gegen ihn entstand, und ein Konflikt mit seinen nächsten Freunden, all das erhöhte seine Nervosität noch beträchtlich. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unerwachsene Kinder. Geboren wurde er im Jahre 1884 und war kaum 42 Jahre alt. Sein Vater Eugen Sturm war Oberst und kam zusammen mit seinem Bruder Paul, dem bekannten General und Personaladjutanten des Königs Peter des Großen, in der Zeit des serbisch-kroatischen Krieges im Jahre 1876 als preussischer Leutnant nach Serbien, wo er in die serbische Armee eintrat. Der verstorbene Paul Sturm Jurisic war ein außergewöhnlich begabter Mensch und ein Held vom Scheitel bis zur Sohle. Verhältnismäßig jung war er schon Oberst. Er beteiligte sich an beiden Balkankriegen und auch am Weltkrieg. Am Anfang des Weltkrieges wurde er lebensgefährlich verwundet. Trotz der schweren Verletzungen erholte er sich aber in wenigen Monaten und ging sofort wieder auf das Schlachtfeld. Nach der Vereinigung ging er in Pension und widmete sich der Politik. Einige Zeit war er einer der Führer der „Država“, dann aber kam er als Militärattaché nach Athen. Nach seiner Rückkehr gründete und redigierte er das Tagblatt „Preporod“, das halbamtliche Organ der „Država“, das aber am Anfang des vorigen Jahres sein Erscheinen einstellte. Mit Jurisic wurde einer der ausgesprochensten serbischen nationalen Arbeiter ins Grab gelegt, der als Sekretär der „Narodna Osbrana“ auch im Ausland bekannt war.“

Slowenische Generale und Gesandte verlangte der klerikale Abgeordnete Dr. Gosar in seiner Jungfernsprache während der Budgetdebatte. So behauptet wenigstens der Ljubljanaer „Jutro“ und es ist nicht uninteressant, aus der darangelegten Polemik zu entnehmen, daß es dem Jutro beträchtlich unangenehm sein kann, wenn auch einmal ein anderer den Grunegroß mimen will. Er meint: Wir zweifeln nicht im geringsten, daß die Zeit kommen wird, wo unser Teil unseres Volkes auf diesen Feldern (der Heerführer und Diplomaten) erstklassige Männer stellen wird, aber heute ist das leider noch nicht möglich, weil wir nationale Slowenen noch keine Gelegenheit hatten, uns einzufügen. Wir hatten zwar nach dem Umsturz einen slowenischen „Kriegsminister“, was aber das italienische Vordringen nicht verhin-

dern konnte, noch den Ansturm der Kärntner „Volkswehrler“. Kommen mußte nach Slowenien der serbische Oberst Svabis, um unsere Gebiete vor der italienischen Okkupation zu retten, in Kärnten aber mußte der serbische General Smiljanic mit der serbischen Armee und slowenischen Soldaten auftreten, daß wir Klagenfurt besetzten, daß wir früher wegen der strategischen und diplomatischen Fähigkeiten der Slowenen verloren hatten. Diplomaten haben wir auch gehabt, aber wir Slowenen wurden nur blamiert, durch uns aber auch der Staat. Dr. Gosar hat nicht einmal die Qualifikation zum Offizier in unserer Armee und der will gleich General werden, Dr. Brejc aber Diplomat! Da wäre die Heimat glücklich! Noch den Eiffelturm nach Ljubljana, dann wird der klerikale Dünkel aus Torf Pflöcken machen.

Slowenische Gendarmen nach Madonien, serbische nach Slowenien. Der Ljubljanaer „Slovenec“ schreibt: Genau am Gründonnerstag, 10. April, müssen aus der slowenischen Steiermark 48 Gendarmen nach Südserbien abreisen. Betroffen sind fast alle Gendarmenposten im Verwaltungsgebiet Maribor. Der Befehl kam telegraphisch vom Obersten Gendarmenkommando und vom Innenministerium. Nach Slowenien aber werden mit 15. April 31 Gendarmen aus Serbien transferiert.

Gegen Fettleibigkeit wirkt mit kolossalem Erfolge einzig „Bilsans Tee“. Es ist von Fachmännern anerkannt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Erzeugt: Laboratorium Dr. D. Bilan, Zagreb, Prilaz 71.

Wirtschaft und Verkehr.

Allgemeine Pflichten der Steuerzahler im II. Vierteljahr 1925.

(Mitteilung der Handels- und Gewerbetammer in Ljubljana).

I. Fälligkeit der direkten Steuern.

Am 1. Mai l. J. verfällt zur Bezahlung die zweite Rate der Steuern für das Jahr 1925. Wenn die Steuer noch nicht vorgeschrieben ist, ist die Rate in der Höhe der letzten definitiven Vorschreibung zu bezahlen. Die in dieser Bemessung bezahlten Raten werden gelegentlich der definitiven Vorschreibung für das Jahr 1925 abgerechnet.

Die in 14 Tagen nach der Fälligkeit noch nicht beglichenen Steuern werden zwangsweise eingehoben, wofür außer den Verzugszinsen noch die Exekutionsgebühren aufgerechnet werden, die nur für die Mahnung schon 4 Prozent des einzubehobenden Betrages ausmachen.

II. Besondere Erwerbsteuer.

Die zu öffentlicher Rechenlegung verpflichteten Unternehmungen müssen alljährig 14 Tage nach Genehmigung des Rechnungsabchlusses, spätestens aber bis 30. Juni das Bekenntnis für die Bemessung der besonderen Erwerbsteuer vorlegen.

III. Umsatzsteuer.

Steuerträger, die verpflichtet sind, Buch zu führen über den gehaltenen Umsatz, müssen bis 30. April 1925 mit besonderer Anmeldung die Steuer für das I. Vierteljahr 1925 abführen.

Die übrigen Steuerzahler, die die Umsatzsteuer im Pauschal, d. i. nach der Höhe des im Jahre 1924 gehaltenen Umsatzes bezahlen, sind verpflichtet, gleichzeitig mit den übrigen Steuern auch die zweite Rate der Umsatzsteuer, die für das Jahr 1925 vorgeschrieben ist, im Ausmaße der Vorschreibung für das Jahr 1924 zu bezahlen.

IV. Nachträgliche Uebertragstage.

Die zweite Rate der für die Taxperiode 1924/25 bemessenen nachträglichen Uebertragstage ist, insoweit die jährliche Vorschreibung den Betrag von je 500 Dinar übersteigt, vom 1. bis einschließlich 15. April l. J. zu bezahlen.

Wer in diesem Zeitraum die vorgeschriebenen Summen nicht niederlegt, zahlt außer der ordentlichen Taxe und den 8 prozentigen Verzugszinsen als Strafe noch den zweifachen Betrag der nicht niedergelegten Taxe.

V. Steuervorschreibungsausweise.

Die Steuerbehörden legen die Vorschreibungsausweise vorschriftsgemäß während der ersten 15 Tage jedes Vierteljahres auf, im zweiten Vierteljahr d. J. also vom 1. bis 15. April.

Der Termin für die Einreichung von Rekursen gegen die Steuern, die mit den Ausweisen vorgeschrieben sind, die im erwähnten Zeitraum zur Einsicht aufgelegt werden, verfließt nach Ablauf von 15 Tagen, d. i. Ende April d. J.

Oster-Ausflug

Rimske Toplice

Ostersonntag: Saison-Eröffnung
Um 5 Uhr nachm. KONZERT
Abends: Tanz-Unterhaltung
Gute Küche und Getränke.
Unterkunft u. Bäder bei Vorsaisonpreisen!

Hinko Wilhelm i Schaal Zagreb

Magazinska cesta 21a. ♦ Strosmayerova 4.

Telefon 11-31.

Entwurf und Ausführung
einfacher und moderner

Garten-Anlagen

Obstgärten, Blumengärten
Tennis-Plätze usw. usw.

Aufträge werden für alle Orte ausgeführt.

VERANDA

ERÖFFNUNG

Vorzügliche
Naturweine, stets
frisches Bier,
echte Krainerwürste

Gasthaus „Postmichi“

Besitzer: Emil Schara.

Echter Smyrna-Läufer

zu verkaufen. Adresse im Uhrmachergeschäft Bombeck, Presernova ulica.

Zu verkaufen Doppel-Schreibtisch

ein Küchenkasten und ein Aktenkasten. Bresnik, Celje. Dolgopolje I.

Alle Arten von

SAMEN

empfiehlt



Gegründet im Jahre 1869.

PATRIA

:: Cognac Medicinal ::
Palace-Creme-Liqueure

garantiert reine Weindestillate, bestens empfohlen.

Gast- und Kaffeehaus

im erstklassigen Baulustande, in schönem, industriereichen Markte Oberösterreichs, mit Bahn- und Schiffstation, wird Familienverhältnisse halber, sofort beziehbar, nur an Selbstkäufer um den Gelegenheitspreis von 70.000 Schillinge abgegeben. Das Haus ist einen Stock hoch, wurde vor ca. 20 Jahren erbaut und ist modern eingerichtet und hat Wienerziegeldach; im 1. Stock 7 Zimmer, 2 Küchen, 2 Kabinette, 2 Kanzleien; ebenerdig: grosser, ausgestatteter Kaffeehausaal, 1 Gastzimmer, 1 modern eingerichtete Küche und 5 Zimmer, sämtliche Zimmer mit Parkettböden, das ganze Haus unterkellert, ausserdem Badezimmer und Waschküchen, alles betonierte. Eigene Wasserleitung, elektrische Kraft- und Lichtanlage, grosser mit Eisentore abschliessbarer Hof mit schönem Gemüsegarten, eigener Eiskeller, Werkstätten, Stadel mit Getreideböden, ferner im Hofe ein stockhoher Zubau mit Wohnung, Heuboden, Pferde- und Schweineställen, komplettes Schlachthaus mit Fleischbank und Selcherei und 1 Magazin für alle Zwecke verwendbar. Zuschriften sind zu richten an Max Schachl, Gemeindeamt Manthausen a/D., Ob. Oest.

SCHUHE

kaufen Sie am besten bei

ČEVLJARNA
„ADRIA“
Celje, Narodni Dom